c.W. 111.992

Strassburg 13, 5, 91.

Hochgeehrter Herr!

Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie innig mich Ihre Karte, und Ihre edle feinsinnige Besprechung freut, wie dankbar ich Ihnen für beide bin.
Ich habe mich bisher immer sehr vor Ihnen gefürchtet, dachte bei mir: Herr gott, wenn du einmal Doctor Neiker zwischen die Zähne gerätst, der zermalmt dich.
Und nun reden Sie so lieb und gut von mir, und zu mir!
Warum ich Sie so fürchtete?
Weil ich aus Ihren Kritiken weiss, dass

STADTBIBLIOTHEK WIENER

Sie ein strenger Richter sind, ich aber — kein gutes Gewissen habe.

Es stecken in meinen Arbeiten Fehler und Dummheiten, ich weiß das nur zu gut. Aber ich strebe danach mit allen Kräften, geistig vorwärts zu schreiten, und das haben Sie an mir erkannt, und deshalb sind Sie so milde mit mir verfahren.

Jener Artikel in den Grenzboten (die Ursache meines zornigen Briefes an die Redakt.) warf mir nämlich vor, unsittliche Anschauungen in einem Gedichte gepflegt zu haben.

Darüber wurde ich rabiat,

denn es war das bitterste Unrecht
das man mir zufügen konnte.
Für mich ist schreiben: beten,
nicht ein Trachten sinnliche
Erregungen bei Lesern hervor-
zurufen.

Verzeihen Sie hochgeehrter Herr,
daß ich in Eifer geriete.

Nun noch ein Wort über
den Gewissenlosen.
Die Erzählung wurde von mir
auf Wunsch des Verlegers
um die Hälfte verkürzt, weshalb
nun das Knochengerüste so
schroff hervortritt. Ich habe
nichts anders zu sagen beab-
sichtigt als: Mensch, wenn du

ein Verbrechen begangen hast, bleibe
nicht in unthätiger Reue, oder
werfe gar dein Leben fort, sondern
arbeite, erschaffe neue Kräfte,
stopfe die Lücke zu, die du
mit frevelnder Hand in die
Absicht der Natur gerissen
hast.

Darf ich Ihnen, hochgeehrter Herr, einige
Bändchen von mir schicken?
Vielleicht gefällt Ihnen der eine oder
andere Gedanke in den Gedichten.

Es erfüllt mich mit warmer Freude,
daß Sie über „die Schmiede d. L." in
den Grenzboten schreiben wollen;

Schelten Sie mich, aber sagen
Sie nicht, daß ich für
unlautere Ideen Propaganda
mache.

Das Buch ist mein erster Versuch

ZuD N. 141.992

Prosa zu schreiben, und deshalb
eckig wie ein Rothfisch der zum
ersten mal in einen Salon
tritt.)

Und nun nochmals besten Dank
für Ihre Güte, hochgeehrter Herr.
Es hat mich namentlich so gefreut
dass Ihre liebevolle Besprechung
in einer Wiener Zeitung stand.
Meine Landsleute wollen nämlich
von mir nichts wissen.

Mit dankbarem Gruße
Ihre ergebene
Maria Janitschek.

STADTBIBLIOTHEK